

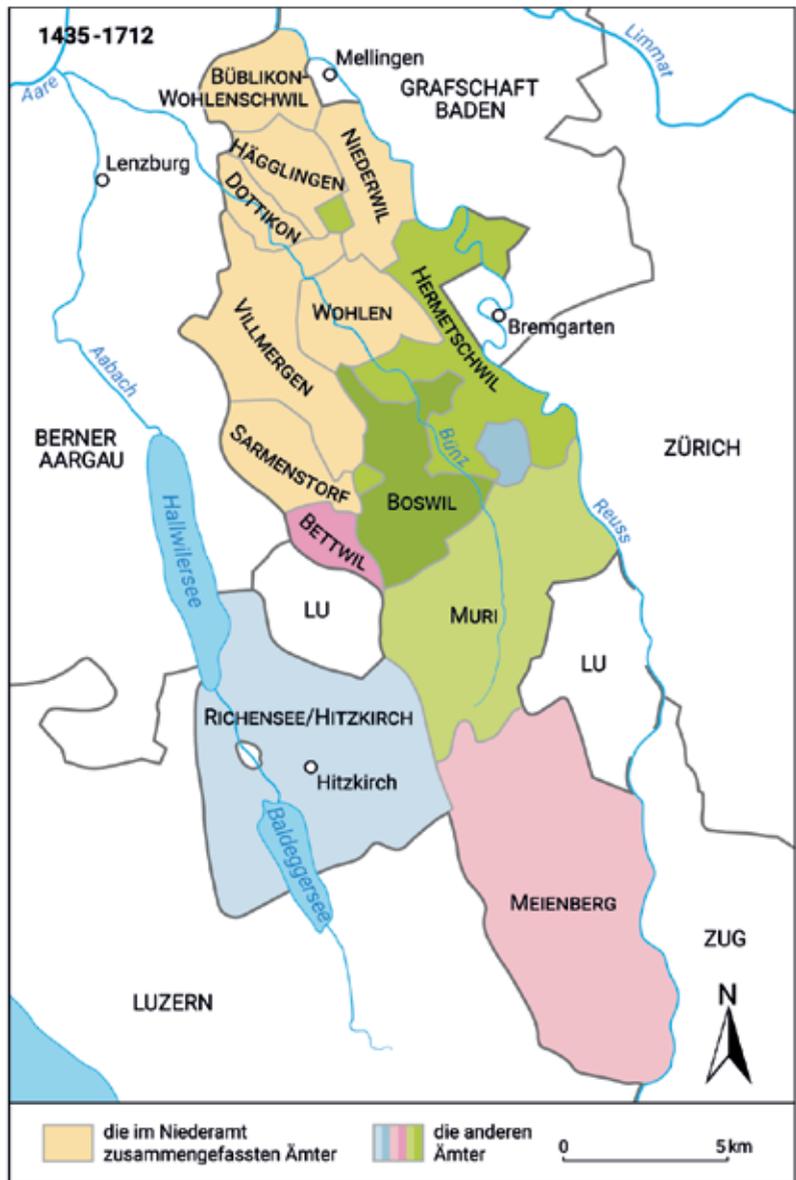
# Einleitung

Gewürdigt als Retter des Klosters in den Wirren der Reformation, verklärt als Freund von Humanisten und charakterisiert als friedlicher, verständiger Abt in einer schwierigen Zeit – Laurenz von Heidegg erscheint in der Literatur als eine leuchtende Figur der Geschichte von Muri. Wo genau die Grenze zwischen literarischem Wunschdenken und historischen Fakten verläuft, ist nicht immer klar festzustellen. Die früheren Darstellungen von Theodor von Liebenau und Martin Kiem verfolgten im Geist des Kulturkampfes um 1870 eine dezidiert katholische Sichtweise. Auf diesem Grundstock an Wissen aufbauend, legte Catherine Meyer mit dem 2022 erschienenen Roman «Beben über der Reuss» eine fiktionale Biografie zu Laurenz von Heidegg vor. Doch welche Aussagen und Interpretationen lässt die dünne Quellenlage tatsächlich zu?

Wer sich in das Schicksal von Laurenz von Heidegg vertieft, mag auf den ersten Blick enttäuscht sein. So gibt es weder ein zeitgenössisches Porträt von ihm noch Briefe, die der Abt selbst geschrieben hat und Aufschluss über seine Denkwelt geben. Zweifellos zählt Abt Laurenz dank seiner langen Amtszeit in einer Epoche des religiösen Umbruchs sowie dank seiner Bautätigkeit und Kunstförderung zu den bekannteren Protagonisten der Klostergeschichte von Muri. Doch war er auch eine prägende Person?

Die vorliegende Publikation stellt den Abt als Person in einer bewegten Epoche dar, fragt nach seiner Herkunft und seinem Wirken und nach den heute noch erhaltenen Gegenständen, die Rückschlüsse auf seine Person erlauben. Unter dem Eindruck der von ihm in Auftrag gegebenen Kunstwerke präsentiert sich Abt Laurenz als typischer Renaissance-Abt, dem der in der Reformationszeit gebeutelte kleine Konvent sein Überleben verdankte. Der grosse Aufschwung folgte aber erst später, die Ausstrahlung von Muri unter Laurenz von Heidegg blieb – abgesehen von den Kunstwerken – wohl eher bescheiden.

Die Idee für diese Publikation geht einerseits auf unsere Beschäftigung mit der Familiengeschichte der Herren von Heidegg zurück, andererseits auf die Erschliessung der Handschriften von Muri wie auch auf die Erforschung der religiös-politischen Verhältnisse der damaligen Zeit. Wir danken der Stiftung Geschichte Kloster Muri für das Aufgreifen dieser Idee. Gleichzeitig danken wir auch all jenen Personen, die zum Gelingen dieser Publikation beigetragen haben. Ganz besonders erwähnen möchten wir an dieser Stelle Gertraud Gamper, Thomas Meier, Clemens Müller, Dieter Ruckstuhl und Ruth Wiederkehr.



**ABB. 2:** Die Freien Ämter als Flickenteppich: Kartografische Darstellung der verschiedenen Verwaltungsämter, die nach 1415/1425 gemeinsames eidgenössisches Untertanengebiet waren. Es fehlt ein zentraler Ort. (Karte aus Artikel «Freie Ämter» auf [www.hls-dhs-dss.ch](http://www.hls-dhs-dss.ch). © 2017 Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) und Kohli Kartografie, Bern)

# Das Kloster und die Freien Ämter – eine kurze Einführung

Als der Zürcher Chronist Johannes Stumpf Mitte des 16. Jahrhunderts die Schweiz beschrieb, durfte Muri unter den vornehmsten Plätzen in den Freien Ämtern nicht fehlen. Ein eigenes Kapitel schildert die Geschichte des Konvents, zählt die Wohltäter auf und erwähnt die Äbte. Deren letzter sei Laurenz von Heidegg, so Stumpf; dieser habe das Kloster «wunderbarlich mit Gebeuw erbessert [...], ist ein milter und freuntlicher Mann den Reychen und Armen».<sup>1</sup> Diese Darstellung illustrierte Stumpf mit dem Wappen des Prälaten. Obwohl er ein Zeitgenosse des Abtes von Muri war, wusste Stumpf zu diesem Geistlichen wenig zu sagen; weit stärker interessierte ihn die frühe Geschichte der Abtei sowie die Topografie der Freien Ämter.

Laurenz von Heidegg stand dem Konvent von 1508 bis zu seinem Tod 1549 vor. Tatsächlich lässt sich sein Wirken nicht ohne Blick auf die traditionsreiche Vergangenheit von Muri wie auch auf die politisch-kirchliche Landschaft verstehen. In einem ersten Schritt der Annäherung an die Person sollen deshalb das Martinskloster von Muri, die Klosterlandschaft und die politischen Rahmenbedingungen betrachtet werden, bevor dann näher auf die Herkunft des Abts eingegangen wird.

Die Gründung von Muri hängt mit den frühen Habsburgern zusammen. Als Sühne für die widerrechtliche Unterdrückung von Bauern soll Ita von Lothringen mit ihrem Mann Radbot den Konvent gestiftet haben, so die Gründungslegende in den «Acta Murensia».<sup>2</sup> Der genaue Zeitpunkt wird auf 1027 datiert, ist jedoch nicht eindeutig. Sicher bestand seit dem 11. Jahrhundert ein Konvent, später ein Doppelkloster, das dank der Förderung der Grafen von Habsburg einen raschen Aufschwung erlebte; nach 1200 übersiedelten die Frauen nach Hermetschwil in eine eigene Niederlassung. Bald lockerten sich allerdings die engen Bindungen zur Stifterfamilie: Mit der Expansion der habsburgischen Herrschaft wurden die «Stammlande» zweitrangig, und mit der Gründung von Königsfelden als privilegiertem Gedenkort für den 1308 dort ermordeten König Albrecht erhielt Muri übermächtige Konkurrenz.

Muri war zwar ein wohlsituerter Benediktinerkonvent, dessen wirtschaftlicher und geistlicher Einflussbereich sich auf das weitere Umfeld erstreckte, konnte jedoch keinen geschlossenen Herrschaftsbereich aufbauen. Dafür war die politische Landschaft viel zu kleinteilig. Im ausgehenden 12. und im frühen 13. Jahr-

<sup>1</sup> Stumpf, Eydgnoschaft, 7. Buch, S. 204.

<sup>2</sup> Bretscher-Gisiger/Sieber, Acta Murensia; vgl. auch Schölller, Zeiten der Erinnerung.

hundert entstand in der Region eine ganze Reihe weiterer kirchlicher Niederlassungen, die Zisterzen in Kappel am Albis und in Wettingen ebenso wie die Johanniterkomturei in Hohenrain und die Deutschordenskommende in Hitzkirch. Vor allem Kappel wurde ein beliebter Ort adliger Grablegen und war dem Adel weitaus enger verbunden als Muri.<sup>3</sup> Hinzu kamen die Städte Bremgarten und Zug, welche den wirtschaftlichen Spielraum von Muri ebenso einschränkten wie kleinere Adels herrschaften, die sich neben der habsburgischen Landeshoheit, aber oft in Anlehnung an die Habsburger in der Region etablierten.

Als Durchgangsstrecke Richtung Innerschweiz und Gotthard gewann das Reusstal zwar ab dem 13. Jahrhundert an Bedeutung, Muri scheint davon aber nicht gross berührt gewesen zu sein. Der Konvent blieb relativ bescheiden und übte vor allem in der Region Muri Einfluss aus. Erst neue Kontakte zu den habsburgischen Fürsten erlaubten dem Kloster um 1400 einen weiteren Ausbau seiner Herrschaft Richtung Wohlen und Sursee. Im Vordergrund stand vor allem die Übernahme und Eingliederung (Inkorporation) von Kirchen und damit verbunden der Erwerb von Zehntrechten.<sup>4</sup>

Mit der Besetzung des habsburgischen Aargaus durch die eidgenössischen Orte 1415 drehte der Wind. Habsburg verlor seine Stammlande, forderte jedoch noch lange, wenn auch vergeblich, deren Rückgabe. Muri anerkannte 1431 vertraglich die Schirmvogtei der neuen Landesherren,<sup>5</sup> die ihrerseits die Herrschaft über den Aargau unter sich aufteilten. Ein Teil der habsburgischen Hoheitsrechte ging an Bern, Luzern und Zürich über, ein anderer wurde gemeinsam verwaltet. Im Zentrum stand die Grafschaft Baden, wo fortan ein Landvogt im Namen von sieben Orten residierte (ab 1443 auch mit Uri), während die Gebiete links der Reuss, die unter den Habsburgern nie einen eigenen Verwaltungsbezirk gebildet hatten, künftig als Freie Ämter von sechs Orten (ohne Bern und bis 1532 auch ohne Uri) regiert wurden.<sup>6</sup> Diese Gemeine Herrschaft bildete einen ausgesprochen lockeren Rahmen, denn der bereits unter Habsburg bestehende territoriale Flickenteppich blieb bestehen. Ein klares Indiz für die bescheidene herrschaftliche Grundlage der eidgenössischen Orte war das Fehlen eines Landvogteischlosses. Der auf zwei Jahre gewählte, im Turnus von Ort zu Ort wechselnde Landvogt kam einzig für wichtige Rechtsgeschäfte in die Freien Ämter, im Vordergrund stand die Ausübung der Gerichtsherrschaft. Im Laufe des 16. Jahrhunderts

<sup>3</sup> Böhmer/Niederhäuser, Ideal.

<sup>4</sup> Niederhäuser, Kloster und Landesherrschaft; auch Siegrist, Muri.

<sup>5</sup> StAAG, U.24/0339 (16. Oktober 1431). Vgl. Pfister, Herrschaftswechsel, und Niederhäuser, Herzog.

<sup>6</sup> Siegrist, Muri, und Dubler, Sonderfall.

übernahm Bremgarten zentralörtliche Aufgaben, hier befand sich die anfänglich in Muri tätige Landschreiberei als Kernstück der eidgenössischen Verwaltung. Muri genoss auf der einen Seite den Schutz der Orte, unterstand andererseits aber auch deren Kontrolle und sah sich bei der Frage der Gerichtskompetenzen immer wieder – wie andere Gerichtsherren auch – dem Landvogt gegenüber.

Besonders die angrenzenden Stadtstaaten Luzern und Zürich suchten in den Freien Ämtern ihren Einfluss auszuweiten, was dann bekanntlich in der Zeit der Reformation zu massiven Konflikten führen sollte.<sup>7</sup> Der Abt von Muri bewegte sich um 1500 in einem Spannungsfeld von sich überlappenden Ansprüchen und Rechten. Die politischen Verhältnisse in den Freien Ämtern liessen viel Spielraum, aber auch eine gewisse Unsicherheit zurück. Zwar gedachte der Konvent regelmässig seinen habsburgischen Stiftern, im Alltag waren die Fürsten jedoch in weiter Ferne. Aber auch die Beziehungen zu den eidgenössischen Schirmherren blieben locker: So kamen die Landvögte auf Besuch und hielten in Muri Gericht, während die eidgenössischen Orte die Klosterrechnung überprüften und die Rechte der Abtei gegen Dritte schützten. Die Freien Ämter standen herrschaftspolitisch klar im Schatten der Grafschaft Baden und glichen eher einer Randzone – mit Folgen auch für Muri.

Grösse und Ausstrahlung des Konvents waren bescheiden: Muri war kein Wallfahrtsort, die leider nur schlecht dokumentierte Klosterschule hatte keine grössere Bedeutung. Soweit Zahlen und Namen überliefert sind, hielten sich im ausgehenden Mittelalter kaum mehr als acht Konventualen in Muri auf. Kaum jemand hatte eine höhere Ausbildung oder gehörte dem Adel an. Da sich die Konventherren jeweils in das Kloster «einkaufen» mussten, stammten sie aus eher begüterten Kreisen. Unter Abt Laurenz aus der Adelsfamilie der Heidegg treffen wir mit Jakob Schmid den Sohn des Zürcher Bürgermeisters Felix Schmid und mit Sebastian von Fulach einen Spross des bekannten Schaffhauser Patriziergeschlechts an. Nur kurz scheint auch der Sohn des Schultheissen von Mellingen, Iteihans Segesser, dem Konvent angehört zu haben.<sup>8</sup> Daneben bestand der Konvent unter anderem aus Ulrich zur Sunnen aus Sursee, dem Prior Jörg Fleckli und dem nachmaligen Abt Johann Christoph von Grüth aus Zürich, der 1535 Profess ablegte. Zu diesen eher besser gestellten Personen passt zweifellos Laurenz von Heidegg, der am 16. Oktober 1508 zum Abt gewählt wurde. Wer war dieser Adlige, der dem Konvent über 40 Jahre vorstehen sollte?

<sup>7</sup> Sauerländer, Reformation.

<sup>8</sup> Rohr, Urkunden, Nr. 256 (6. März 1501), und Professbuch mit Wappen von Iteihans Segesser, vgl. [www.muri-gries.ch/mediawiki/index.php/Iteihans\\_Segesser](http://www.muri-gries.ch/mediawiki/index.php/Iteihans_Segesser) (konsultiert 21. Oktober 2023).



**ABB. 3:** Ein weithin sichtbares Symbol adliger Herrschaft: Schloss Heidegg mit dem mächtigen Wohnturm, der Kapelle und den Wirtschaftsbauten. Luftbild von Hans Krebs 1975. (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, Com FC36-H04-005)